



## **Künstlerateliers**

**Schmitt, Eduard**

**Stuttgart, 1901**

α) Ateliers mit lotrechtem Fenster.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74877](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74877)

werden, so ist damit nicht alles ge-  
schehen; denn die Lage, bezw. Neigung  
der Lichtfläche, durch welche das von  
Norden kommende Licht einfällt, ist  
gleichfalls von bedeutendem Einfluß.

Je nachdem nun das Licht durch  
lotrecht oder etwas schräg gestellte Fen-  
ster oder durch mehr oder weniger ge-  
neigte Decken-, bezw. Dachlichter ein-  
fällt, kann man bezüglich der Mal-  
beleuchtung unterscheiden:

- α) Ateliers mit Seitenlicht, und  
zwar:
  - a) Ateliers mit lotrechtem Fen-  
ster;
  - b) Ateliers mit schrägem Fenster;
- β) Ateliers mit Decken-, bezw. Dachlicht;
- γ) Ateliers mit Seiten- und Decken-, bezw. Dachlicht;
- δ) Ateliers mit gebrochenen Lichtflächen;
- ε) Ateliers mit gekrümmten Lichtflächen.

α) Ateliers mit lotrechtem Fenster.

Eine bei Arbeitsstätten für Maler sehr häufig vorkommende und sehr einfache  
Anordnung besteht darin, daß man an der Lichtseite ein lotrecht stehendes Fenster  
von entsprechend großen Abmessungen anbringt; seltener bildet man die gesamte  
Lichtwand als Atelierfenster aus. Man läßt das Licht von der linken Seite des  
Künstlers einfallen; nur bei Malern, die mit der linken Hand arbeiten, ist Beleuch-  
tung von rechts zulässig. Künstler, die mit beiden Händen arbeiten, müssen freie  
Wahl über ihre Stellung zum Licht haben.

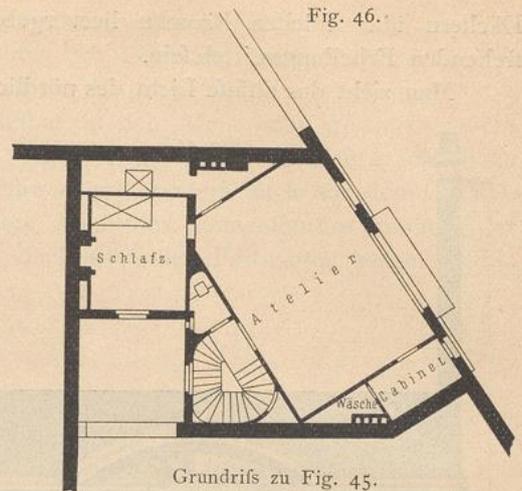
Eine kleine Anlage mit der in Rede stehen-  
den Beleuchtungsweise ist das von *Bertrand* in  
Montrouge bei Paris auf beschränkter Baustelle  
(9,5 × 9,0 m) erbaute Malerheim (Fig. 42 bis 44<sup>21)</sup>.

Das Erdgeschoss enthält, wie Fig. 43 zeigt, die Wohn-  
räume des Malers, bestehend aus 1 Speisezimmer, 2 Schlaf-  
zimmern, 1 Küche und 1 Vorraum; die nach rückwärts ge-  
legenen Räume umschließen einen glasbedeckten Hof; die  
Treppe ist so gelegen, daß man dieselbe beim Betreten des  
Hausflurs sofort erreicht. Das für Atelierzwecke bestimmte  
Obergeschoss (Fig. 42 u. 44) ist nur über den Vorderräumen  
des ebenerdigen Stockwerkes ausgeführt, wodurch es möglich  
wurde, für das Atelier Hinterlicht und auch für das Treppen-  
haus Tagesbeleuchtung zu schaffen; neben dem Arbeitsraume  
des Künstlers ist noch ein Kabinett angeordnet.

Die Baukosten haben 8240 Mark (= 10300 Franken)  
oder für 1 qm überbauter Grundfläche 94,40 Mark (= 118 Fran-  
ken) betragen; hierzu kommen noch die Kosten des Bauplatzes,  
die sich auf 28 Mark (= 35 Franken) belaufen haben.

<sup>21)</sup> Nach: *Encyclopédie d'arch.* 1872, S. 141 u. Pl. 63, 70, 75.

Fig. 46.

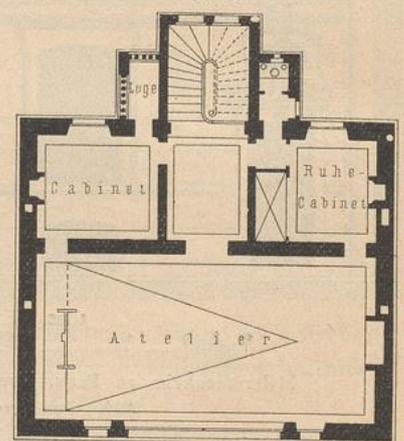


Grundriss zu Fig. 45.  
(II. Obergeschoss<sup>22)</sup>.  
1/250 w. Gr.

38.  
Lotrechtes  
Atelierfenster.

39.  
Beispiel  
I.

Fig. 47.



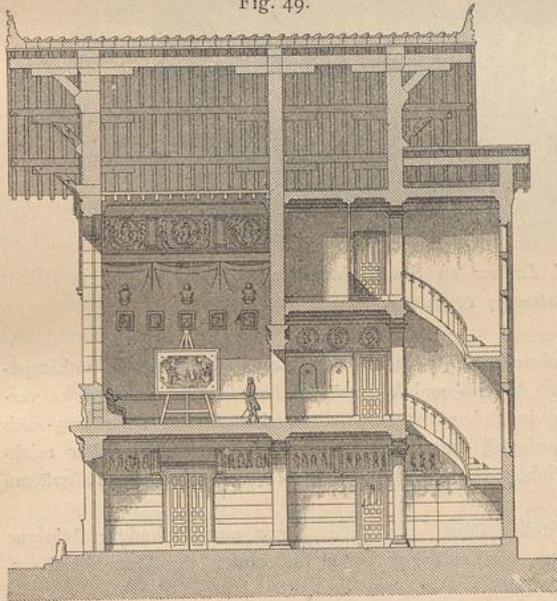
Grundriss des Obergeschosses zu Fig. 48  
u. 49<sup>23)</sup>.  
1/250 w. Gr.

Fig. 48.



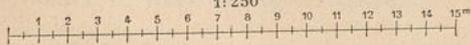
Ansicht.

Fig. 49.



Querschnitt.

1:250

Malerheim in der Umgebung von Paris<sup>23)</sup>.

Arch.: Thierry Ladrangé.

Ein weiteres Beispiel, das für drei Malerinnen (Schwestern) von *Demangeat* in der *Avenue de Villers* zu Paris erbaute Atelier, ist durch Fig. 45 u. 46<sup>22)</sup> veranschaulicht.

Dieses auf ganz unregelmäßiger Baustelle errichtete Haus besteht aus Sockel-, Erd- und 2 Obergeschossen. Das Sockelgeschoss enthält Koch- und Waschküche, Anrichte, Esszimmer für die Dienerschaft und Kellerräume; das Erdgeschoss den Hausflur, 1 Vorzimmer, 1 weitere Kochküche mit Anrichte, 1 Salon, 1 Speisezimmer und 1 Stube für die Dienerschaft; das I. Obergeschoss die 3 Schlafzimmer der drei Schwestern mit zugehörigen Ankleidezimmern. Im II. Obergeschoss (Fig. 46) ist der Atelierraum mit Zubehör untergebracht.

Da das Atelierfenster im Interesse der guten Beleuchtung möglichst weit nach oben reichen soll, so wird dadurch die Gestaltung der Fassade bisweilen schwierig. Mit Vorteil wird in solchen Fällen die Ausbildung als Giebelfassade in Anwendung gebracht, wie dies z. B. Fig. 48<sup>23)</sup> zeigt.

Dieses von *Thierry Ladrangé* in der Umgebung von Paris erbaute Malerheim hat eine solche Einteilung erhalten, daß der Künstler in seinem Arbeitsraum von der Unruhe des Familienlebens möglichst wenig berührt wird. Deshalb sind im Erdgeschoss zu beiden Seiten des in der Hauptachse des Gebäudes gelegenen Hausflurs einerseits ein Salon und ein Wohnzimmer, andererseits Speisezimmer und Küche untergebracht. Die am Ende des Hausflurs angeordnete Treppe führt in das Obergeschoss (Fig. 47), dessen Vorderteil den Atelierraum einnimmt; nach rückwärts liegen eine Stube für Requisiten etc. und ein Raum zum Ruhen. Wie aus dem Querschnitt in Fig. 49 ersichtlich ist, sind die beiden zuletzt genannten Stuben nur halb so hoch, wie das Atelier; über denselben befinden sich in einem weiteren Obergeschoss Schlaf- und Ankleidezimmer. Im Dachgeschoss ist die Dienerschaft untergebracht.

Bei dem in Fig. 50<sup>24)</sup> dargestellten, in Holzfachwerk ausgeführten Atelier des Malers *Hal Ludlow* zu *South-Hampstead* (*Chalcott-Gardens*), nach den Entwürfen von *Batterbury & Huxley* erbaut, liegt das große

40.  
Beispiel  
II.41.  
Beispiel  
III.42.  
Beispiel  
IV.

Atelierfenster gleichfalls in der Giebelfront, und es ist augenscheinlich, daß für den Atelierraum, um eine grössere Höhe für denselben zu erreichen, ein bedeutender Teil der Dachkonstruktion hinzugezogen wurde.

43.  
Beispiel  
V.

Zu der in Rede stehenden Gruppe von Maleratelierbauten gehört auch eine sehr bemerkenswerte, in der Neuzeit entstandene Anlage: die »Villa Stuck« zu München, nach den Plänen ihres Eigentümers 1898 vollendet (Fig. 51 bis 53<sup>25</sup> u. 26).

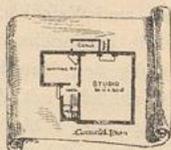
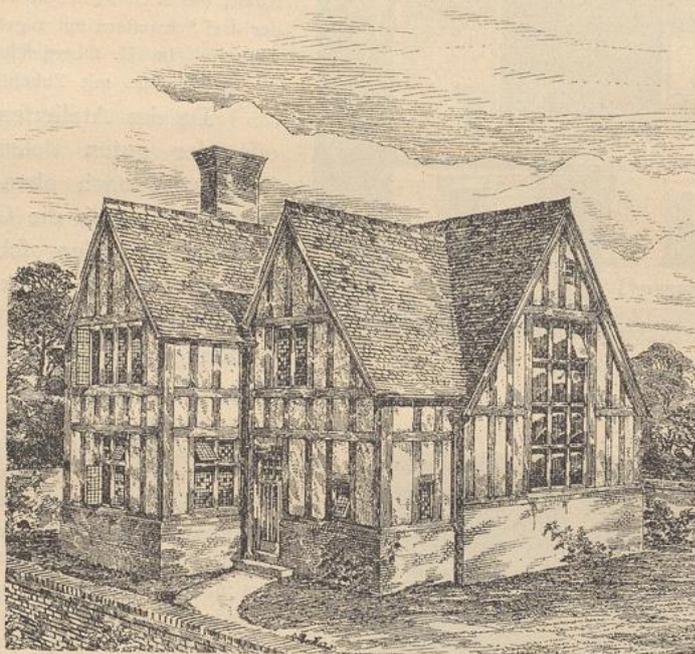


Fig. 50.



Atelier des Malers Hal Ludlow zu South Hampstead<sup>24</sup>).

Arch.: Batterbury & Huxley.

Dies ist eine ebenso eigenartige wie reizvolle Schöpfung sowohl bezüglich seiner Gesamtkomposition als auch seiner künstlerischen Ausstattung. Arbeits- und Wohnräume sind in zwei Stockwerke verteilt; Fig. 52 u. 53 zeigen die Raumanordnung in Erd- und Obergeschoß. Das Atelier ist naturgemäß in letzterem gelegen und empfängt in seinem Vorderteil durch das breite Fenster der Balkonthür reichliches Licht, besitzt aber in der Tiefe genug Winkel voll malerischer Dämmerung. Die Wirtschaftsräume sind in das Dachgeschoß verlegt.

Das Haus besitzt drei Treppen: zum Atelier führt vom Vestibül aus eine besondere steinerne Treppe, zu den Wohnräumen eine zweite; die dritte, die Lauftreppe, dient Lieferanten, der Dienerschaft etc. als Ausgang zu den Wirtschaftsräumen im Dachgeschoß.

Der verfügbare Raum gestattet es nicht, der künstlerischen Ausstattung dieses Malerheims näher zu treten; in dieser Beziehung muß auf die unten angeführte Quelle<sup>26</sup>) verwiesen werden.

<sup>24</sup>) Nach: *Building news*, Bd. 45, S. 486.

<sup>25</sup>) Nach einer Tinten Skizze Stuck's.

<sup>26</sup>) Nach: *Kunst u. Handwerk*, Jahrg. 49, Heft VII.

Will man dem Atelierraum keine zu bedeutende Höhe geben, soll aber deffen- ungeachtet das Seitenlicht aus beträchtlicher Höhe einfallen, so kann man für den oberen Teil des Atelierfensters einen dacherkerartigen Aufbau ausbilden. Das Schaubild eines zu Passy von *de Baudot* erbauten Malerateliers in Fig. 54<sup>27)</sup> zeigt diese Anordnung.

44-  
Beispiel  
VI.

Das Erdgeschofs bildet eine nach dem Garten zu offene Halle, aus der eine Treppe nach dem darüber gelegenen Atelier (Fig. 55) führt. Die Halle dient im Sommer als Unterhaltungs- und Spielraum. Dieses Atelier ist in Holzfachwerk errichtet; die Fache sind mit Hohlsteinen ausgemauert. Der ganze Bau hat 6400 Mark (= 8000 Franken) gekostet.

Läfst sich die eben angeführte Anlage in gewissem Sinne als reiner Nützlichkeitsbau auffassen, so hat dieselbe Anordnung des Atelierfensters bei dem durch

45-  
Beispiel  
VII.

Fig. 51.



Villa Stuck zu München<sup>25)</sup>.

Fig. 56<sup>28)</sup> veranschaulichten Bauwerke, einem Malerheim in der *Rue de Boulogne* zu Paris, durch *Amoudru* eine äusserst wirksame und künstlerisch vornehme Gestaltung erfahren.

Wir verzichten darauf, den Grundriss dieses Hauses, sowie eine nähere Beschreibung desselben an dieser Stelle aufzunehmen und verweisen in dieser Richtung auf unsere unten genannte Quelle. Bemerkenswert sei nur, dass der Bauplatz 469,6 qm Grundfläche hat, wovon ca 205 qm überbaut sind; die Baukosten haben 81200 Mark (= 101500 Franken) betragen, wozu noch die Kosten des Grunderwerbs mit ca. 45000 Mark (= 56352 Franken) hinzukommen.

Bisweilen, insbesondere bei englischen Ateliers, legt man das grosse Atelierfenster in einen etwas vorspringenden oder erkerartig ausgekragten Teil der betreffenden Hausfront; alsdann führt man diesen Vorbau so hoch empor, als die Höhe des Atelierfensters dies verlangt.

46-  
Beispiel  
VIII.

Das in Fig. 57<sup>29)</sup> dargestellte Wohnhaus mit Atelier des Malers *Henry* zu *Queensmead* zeigt eine solche Anordnung; das über dem Hauseingang gelegene Atelierfenster ist ohne Mühe zu erkennen.

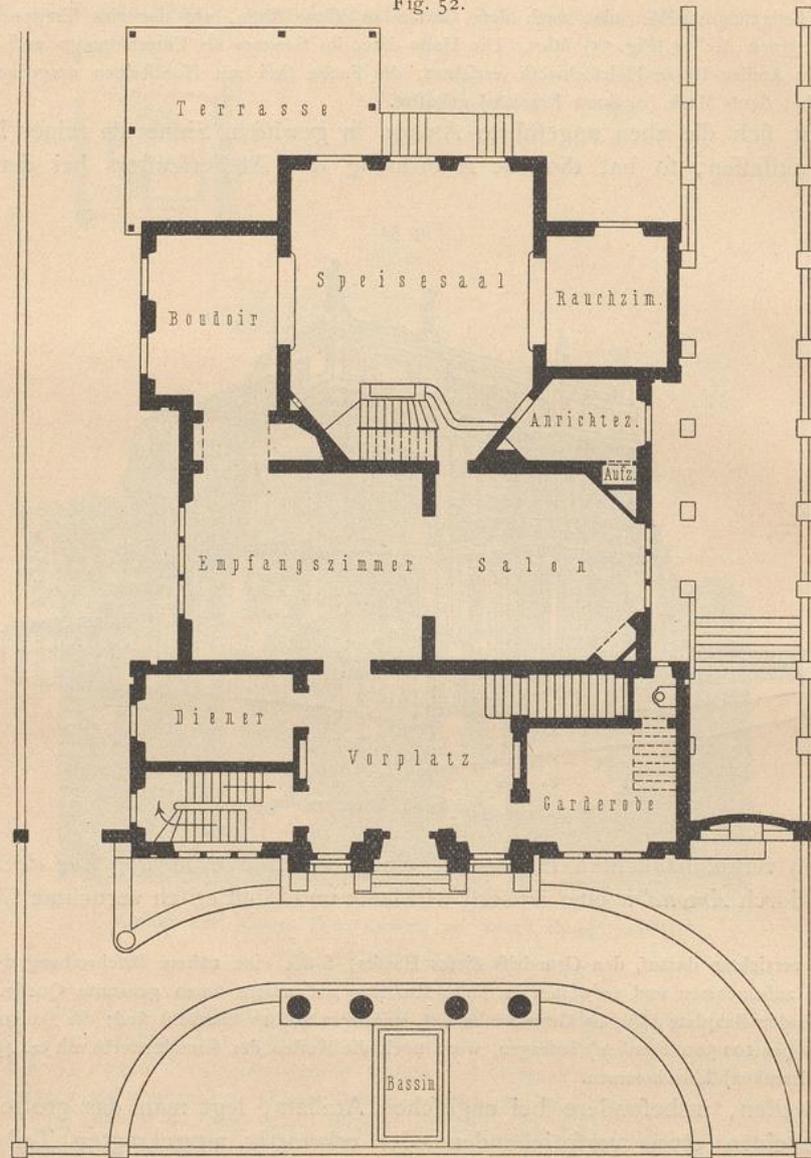
<sup>27)</sup> Nach: *Encyclopédie d'arch.* 1875, S. 30 u. Pl. 257, 264.

<sup>28)</sup> Nach: *Revue gén. d'arch.* 1868, S. 113 u. Pl. 32-36.

<sup>29)</sup> Nach: *Building news*, Bd. 42, S. 540.

Die dem Schaubild angehängte Grundrisskizze zeigt die Einteilung des Erdgeschosses, welches hiernach, aufer Küche mit sonstigen Wirtschaftsräumen, den Salon, das Speisezimmer, die Bibliothek und das Gewächshaus enthält; in der Verlängerung des Hauseinganges ist ein breiter Hausflur, im Grundriss als »Galerie« bezeichnet, gelegen, der das Haupthaus in zwei Hälften teilt und an dessen rückwärtigem Ende sich ein Gewächshaus für Farnkräuter befindet.

Fig. 52.



Erdgeschoss zu Fig. 51.

Villa Stuck zu

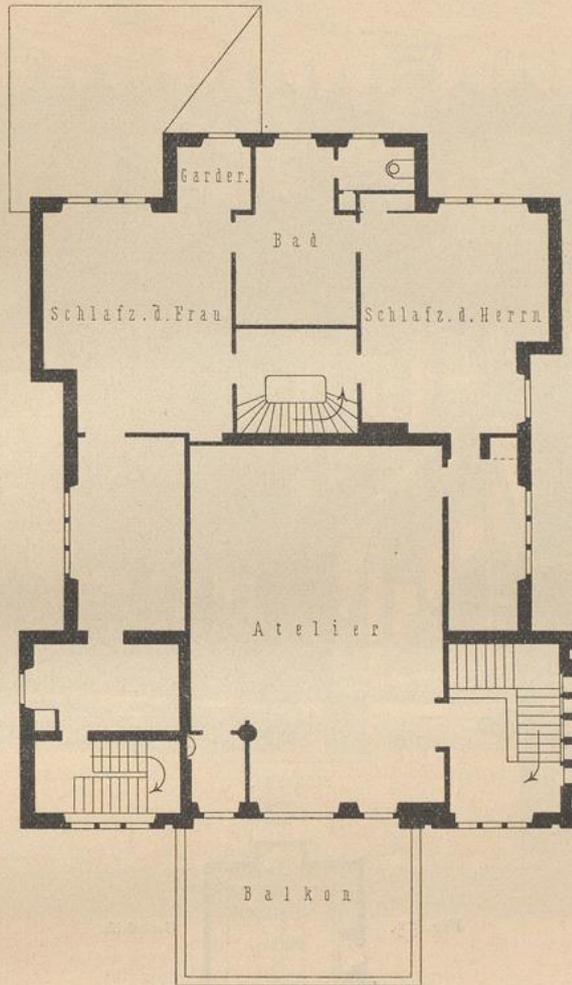
Ueber dem Salon und dem Speisezimmer, einschliesslich des zwischen beiden gelegenen Teiles des Hausflurs, ist das Atelier angeordnet; sonst befinden sich im Obergeschoss noch Schlaf- und Ankleidezimmer. Das im Jahre 1882 vollendete Gebäude hat rund 74 000 Mark (= 3688 £) gekostet.

Die Anordnung des grossen Atelierfensters in einem vor die Front tretenden Vorbau lässt sich nicht ohne weiteres als zweckmässig bezeichnen, weil durch die

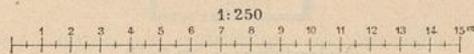
47.  
Beispiel  
IX.

Seitenwände derselben, sobald diese nicht entsprechend abgefrägt sind, Licht für den Arbeitsraum verloren geht, wohl auch schädliche Reflexe entstehen. Dem läßt sich abhelfen, wenn man auch die feintlichen Begrenzungen eines solchen Ausbaues

Fig. 53.



Obergeschoss zu Fig. 51.



Arch.: Stuck.

München<sup>26)</sup>.

verglagt, wie dies z. B. das durch Fig. 58 u. 59<sup>30)</sup> veranschaulichte Heim des Malers *Leighton*, von *Aitchison* erbaut, zu Kenfington (Holland Park) zeigt.

An das aus Erd- und Obergeschoss bestehende Haupthaus schließt sich ein achteckiger Bau, die

<sup>30)</sup> Nach: *Building news*, Bd. 39, S. 384.

fog. »arabische Halle« an, welche eine Art Museum bildet, worin der Künstler alte Fayenceplatten aus Kairo und Konstantinopel, Holzschnitzereien aus dem Orient, Glasfenster aus Damaskus etc. ausgestellt hat. Diese Halle fowohl als auch das ganze Gebäude sind ebenso reich, wie mit feinem künstlerischen Geschmack ausgestattet.

Fig. 54.

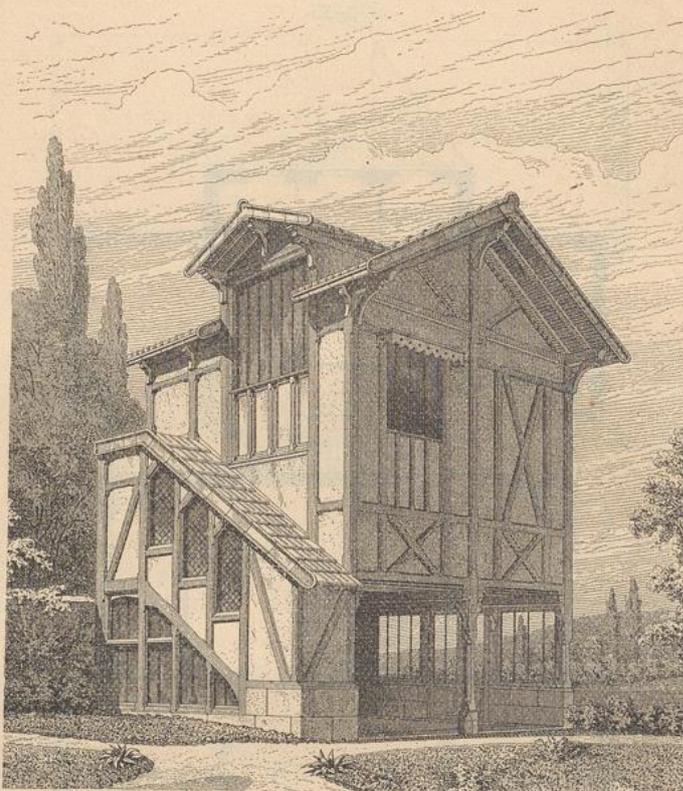


Schaubild.

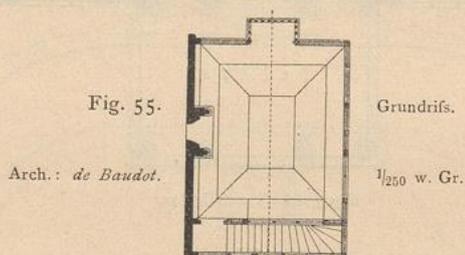


Fig. 55.

Grundriß.

Arch.: de Baudot.

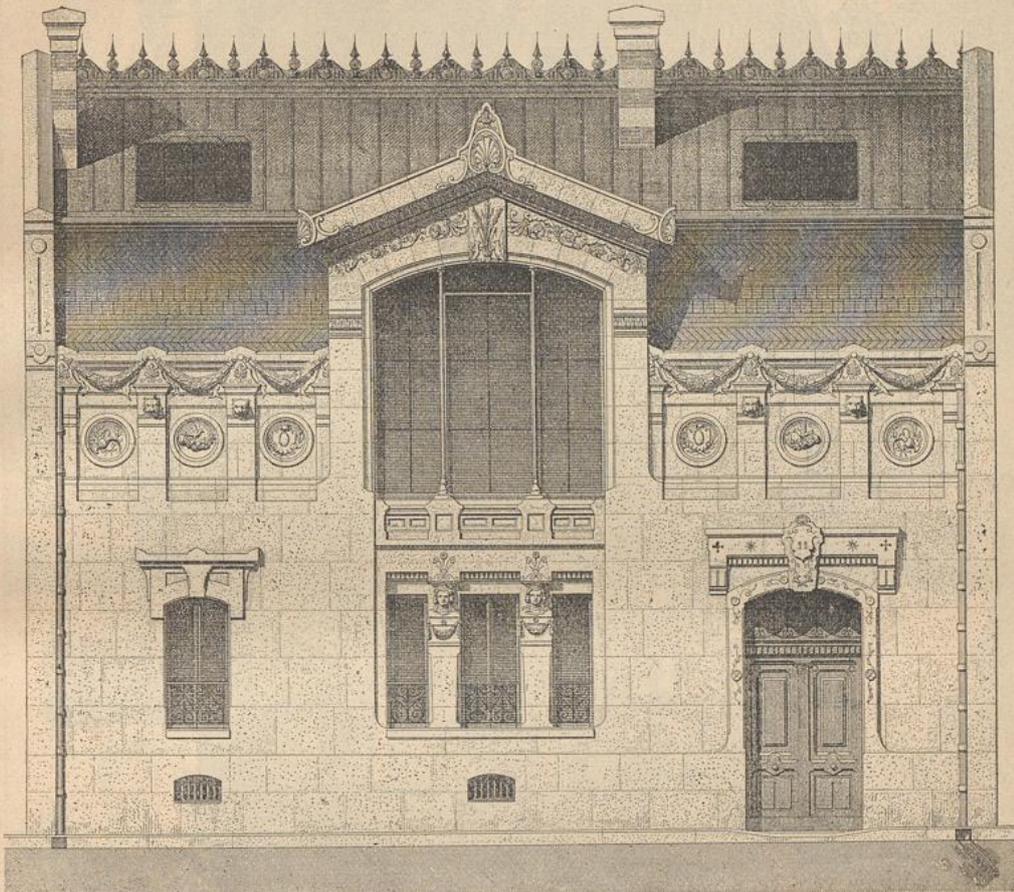
 $\frac{1}{250}$  w. Gr.Maleratelier zu Paffy<sup>27)</sup>.

Im Erdgeschoß sind nach vorn Flurhalle und Bibliothek, nach rückwärts (unter dem Atelier) Salon und Speisezimmer gelegen; zwischen beiden Raumgruppen ist ein Flurgang angeordnet, der in die »arabische Halle« führt. Im Obergeschoß (Fig. 59) betritt man zunächst einen Vorraum, der auch als Malerzimmer dient und einen Ausblick in die »arabische Halle« gewährt. Das daranstoßende Atelier hat ungewöhnlich große Abmessungen ( $17,7 \times 7,6$  m) und besitzt am Ostende eine Galerie für Aufstellung von Statuen, zum Aufhängen gewisser Gegenstände etc.; ebendasselbe ist auch eine besondere Treppe für die Modelle vorgesehen, zu der im Erdgeschoß gleichfalls ein eigener Eingang führt. Der übrige Teil des Obergeschoßes enthält das Schlafzimmer, sowie das Bade- und Ankleidezimmer des Künstlers.

Eine weitere Ausbildung erfährt die eben gedachte Anordnung, wenn man sie mit der unmittelbar vorhergehenden gewissermaßen vereinigt und den ganzen Atelierraum als Giebelaufbau aus dem Dache des betreffenden Gebäudes heraus-treten läßt (siehe die Fassade eines nach den Plänen *Peigney's* erbauten Malerheims zu Villers in Fig. 60<sup>31</sup>). —

48.  
Beispiel  
X.

Fig. 56.



1:125  
Malerheim zu Paris, *Rue de Boulogne*<sup>28)</sup>.  
Arch.: *Amoudru*.

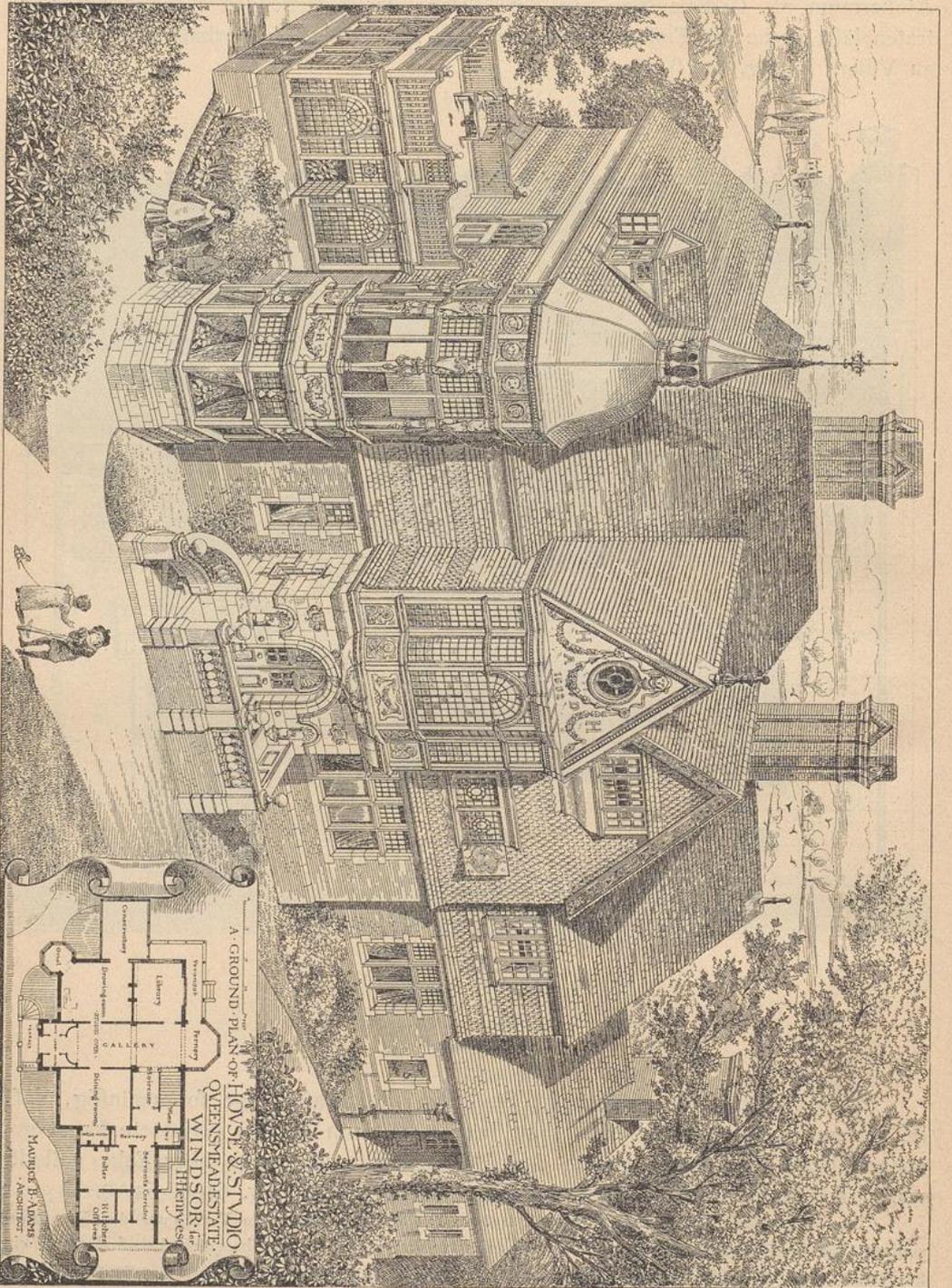
In manchen Fällen liegen im Stadtplan die Straßenzüge so ungünstig, daß bei einem auszuführenden Atelierbau sich keine nach Norden gerichtete Front gewinnen läßt. Alsdann hat man das Atelierfenster wohl auch über Ecke gestellt, wie z. B. im Atelier des Fräulein *Konck* zu Budapest (Fig. 61 u. 62<sup>32</sup>).

49.  
Beispiel  
XI.

Das Erdgeschoß dieses Hauses enthält außer dem Eingang und dem Vorzimmer das Empfangszimmer, das Speisezimmer, zwei Schlafzimmer und das Badezimmer; im Obergeschoß befinden sich ein großes und ein kleines Atelier und ein Modellzimmer. Die Baukosten haben 22 800 Mark (= 11 400 Gulden) betragen.

<sup>31)</sup> Fakf.-Repr. nach: *Encyclopédie d'arch.* 1883, Pl. 851.

<sup>32)</sup> Fakf.-Repr. nach: *Architektonische Rundschau*. Stuttgart. 1891, Taf. 88.



Wohnhaus und Atelier des Malers *Henry* zu *Queensmead* 29).

Fig. 58.

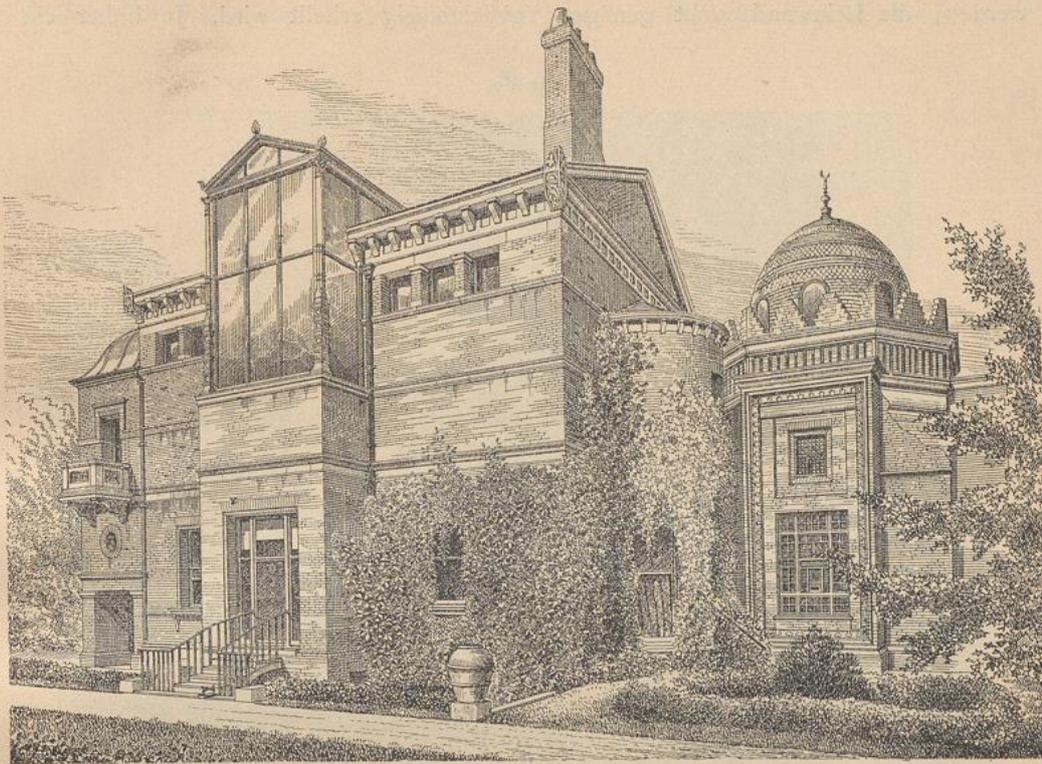
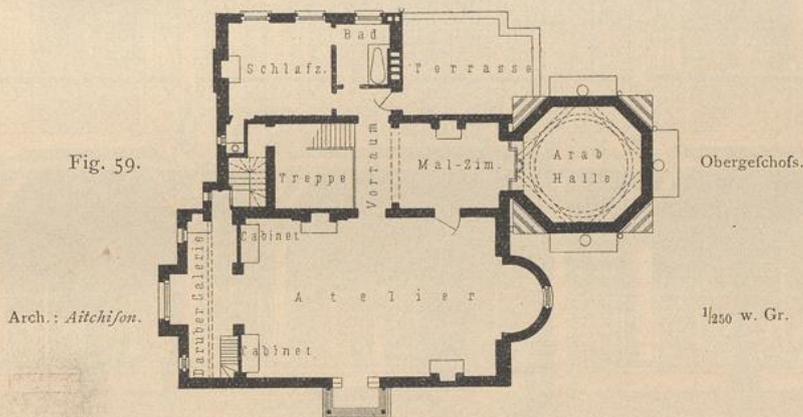


Schaubild.

Fig. 59.



Atelier des Malers Leighton zu Kenington<sup>80)</sup>.

Die Erhellung mittels lotrechten Fensters ist für kleinere Ateliers, bezw. für solche Malerarbeitsstätten, in denen nur kleine (insbesondere nicht zu hohe) Bilder hergestellt werden, immerhin als zweckmäßig zu bezeichnen — vorausgesetzt, daß alle Vorichtsmaßregeln getroffen werden, die zum Teile bereits angeführt wurden, zum Teile noch zu bezeichnen sein werden.

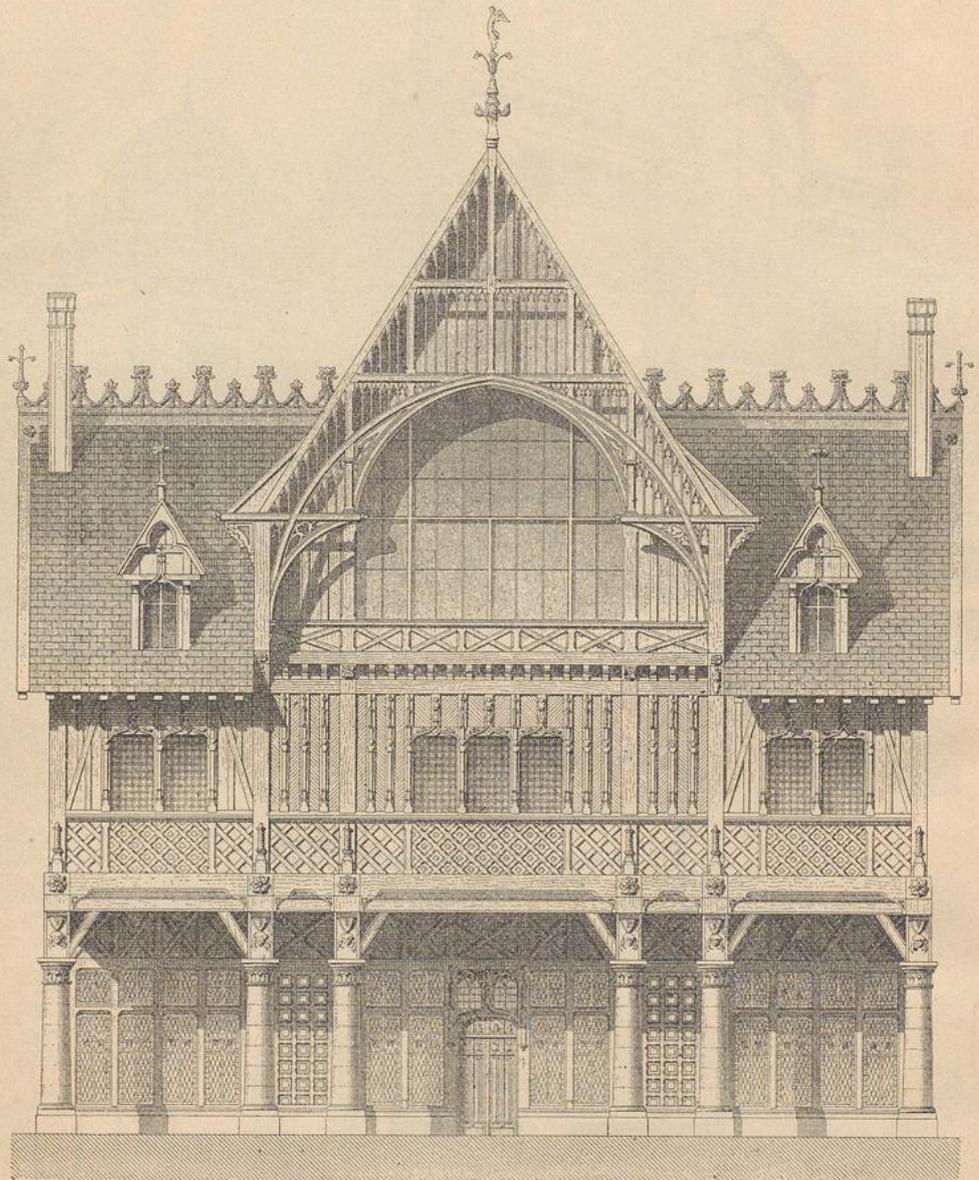
Für die Herstellung größerer Gemälde hat indes diese Beleuchtungsart den

50:  
Würdigung  
der  
lotrechten  
Atelierfenster.

Fig. 57.

Nachteil, daß durch lotrechte Fenster, auch wenn sie noch so hoch emporgeführt werden, die Leinwand nicht genügend gleichmäßig erhellt wird. Je höher ein

Fig. 60.



1:125  
 10 5 0 1 2 3 4 5 m

Malerheim zu Villers<sup>31)</sup>.

Arch.: Peigney.

Streifen derselben gelegen ist, desto weniger beleuchtet ist derselbe, so daß der obere Rand der Leinwand meist unzureichendes Licht empfängt.

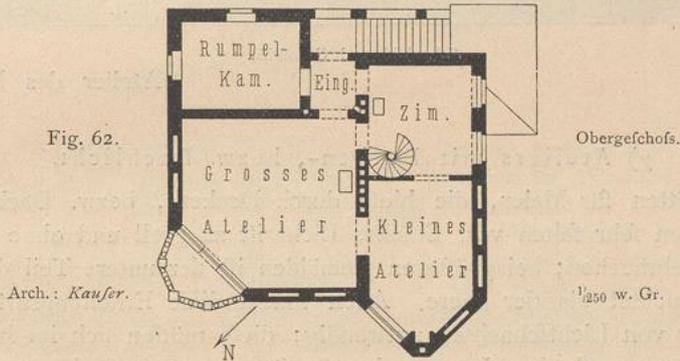
Hierzu kommt noch während der warmen Jahreszeit, dass in der zweiten Hälfte des Tages eine Trübung der Luft durch aufsteigende Dünfte erzeugt wird.

Fig. 61.



Ansicht.

Fig. 62.



Arch.: Kaufser.

Obergeschoss.

1/250 w. Gr.

Malerheim des Fräulein Konck zu Budapest <sup>32)</sup>.

β) Ateliers mit schrägem Fenster.

Anstatt das Atelierfenster lotrecht zu stellen, hat man es wohl auch etwas nach innen geneigt angeordnet; indes kommt dies verhältnismässig nur selten vor und dann hauptsächlich vereinigt mit der Verwendung eines Mansardendaches.

51.  
Schräges  
Atelierfenster.